Basel, den 15. Juni 1929 XXIX. Jahrgang / No. 24

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



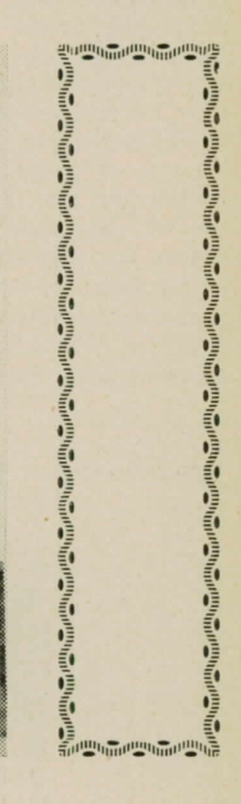
Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:

Zur Delegiertenversammlung in Davos.

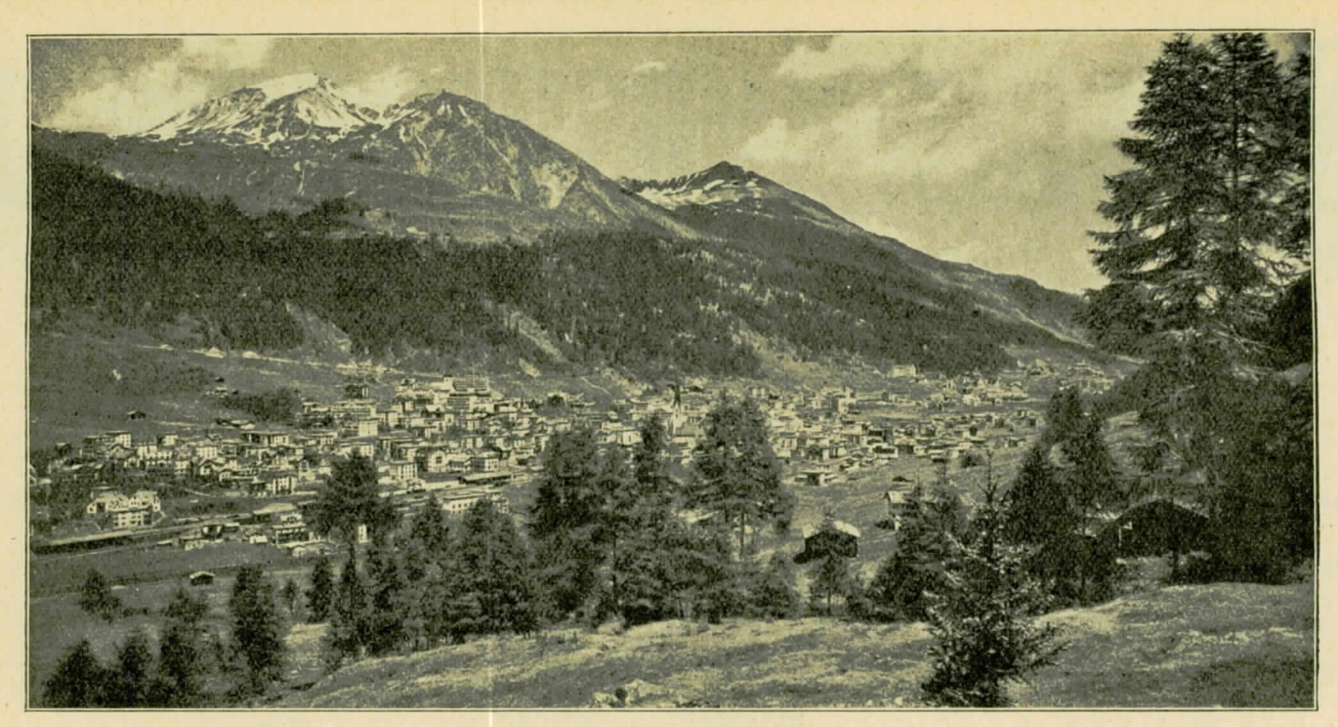
Wie alljährlich um die Junimitte begeben sich auch jetzt hunderte von Beauftragten zur diesjährigen Delegiertenversammlung des Verbandes schweiz. Konsumvereine. Es geht diesmal weit hinauf ins Hochland, nach dem weltbekannten Davos. Die Fremdenplätze scheinen unsere Delegiertenversammlungen förmlich anzuziehen, wie eine kurze Rückschau zu zeigen vermag: 1925 Ragaz, 1926 Zermatt, 1927 Interlaken, 1928 Vevey. Regionale Wünsche und bereitwilliges Entsprechen durch die höchste Verbandsinstanz, die Delegiertenversammlung, haben es derart gestaltet. Nachträgliche Bedenken und Bemängelungen konnten an der jeweils getroffenen Ortswahl meistens nichts mehr ändern und schliesslich war es dann immer so, dass eine starke Beteiligung die massgebende Erklärung abgab, es sei so recht gewesen. Nun ist auch für Davos eine kräftige Bestätigung seiner in Vevey erfolgten Wahl als Delegiertenversammlungsort des Jahres 1929 wünschbar. Möchten die Davoser Genossenschafter mit einem ebenso starken Besuche erfreut und beehrt werden wie früher diejenigen anderer Orte! Es ist ausser allem Zweifel, dass sie den Genossenschaftern aus allen Landesteilen nicht nur ein erhabenes Landschaftsbild zeigen, sondern ihnen eine Gaststätte bereiten, in der genussreiche Tage verbracht werden können.





Hauptladen mit Sitz des Konsumverein Davos

Und das Genossenschaftliche der Delegiertenversammlung? Es wird in einzelnen Verbandskreisen als eher belanglos bezeichnet, da man ihm

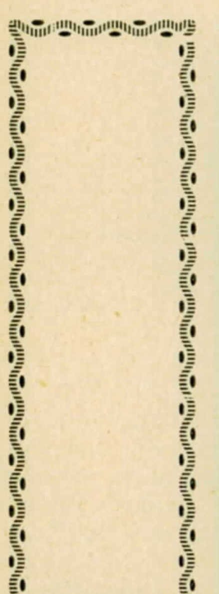


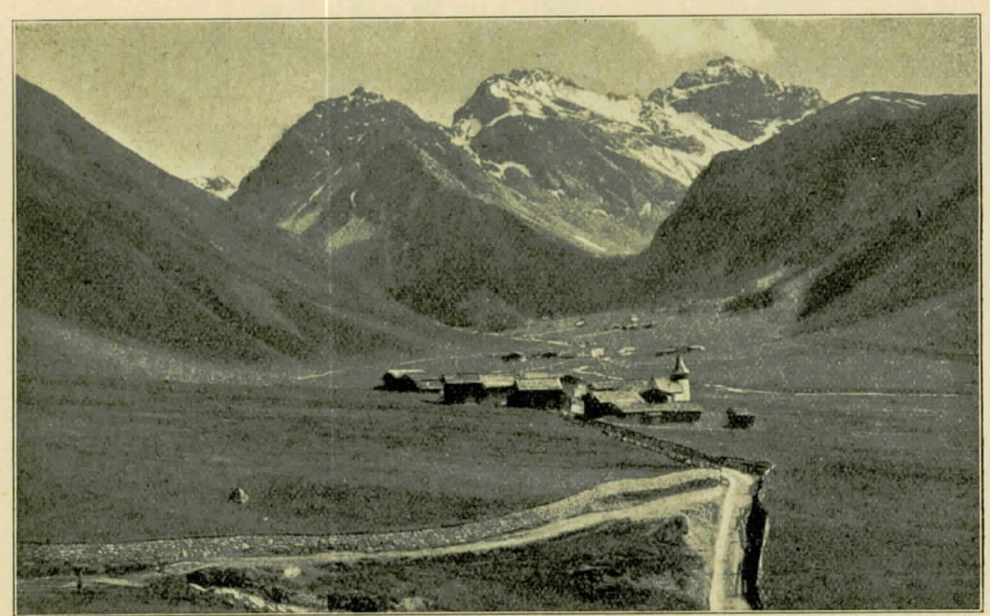
Ansicht von Davos

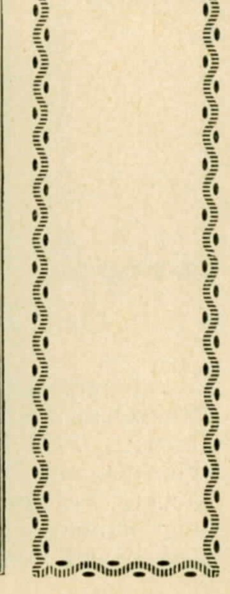
doch nur Formsache zuerkennen dürfe. Wenn auch keine «Fragen» auf der Tagesordnung stehen, die dazu dienen können, neue Pläne für die Ausdehnung des genossenschaftlichen Wirkens aufzurollen oder über vielleicht strittige Punkte Abklärungen herbeizuführen, so ist damit keineswegs gesagt, dass der Verbandstagung verwehrt ist, die hohe Warte zu bilden, von der aus die Ueberzeugung ausgeht, es sei des Kraft- und Lebensvollen genug da, um von der Organisation der Konsumenten eine gesteigerte Erfüllung ihrer Aufgaben erwarten zu dürfen. In Davos steht der Rechenschaftsbericht der Verbandsbehörden zur Diskussion; seine Gesamterklärung heisst, dass das Konsumvereinswesen im Jahre 1928 neue Fortschritte machen konnte, und wenn diese erfreuliche Tatsache dazu anregt, für weitere Ausdehnungsmöglichkeiten geeignete Vorschläge zu machen, so ist die Davoser Delegiertenversammlung ebenso bedeutungsvoll wie nur irgendeine vor ihr. Aber schon als blosse Veranstaltung kommt ihr einige Bedeutung zu, wofür wir nicht einmal die öffentliche Beachtung, die sie unserer Sache verschafft, voranstellen wollen, denn diese Wirkung wird wohl dadurch übertroffen, dass die von Davos Heimkehrenden für die ihrer wartende Genossenschaftsarbeit neuen Ansporn gewonnen haben.

Aus Davos

wird uns geschrieben: Mit Freude haben wir letztes Jahr die frohe Botschaft heimgebracht, dass die Verbands-Delegiertenversammlung in Vevey als Konferenz-Ort für 1929 Davos bestimmt habe. Wir werden die hohe Ehre, die uns zum ersten Mal zufällt, zu schätzen wissen und entbieten den verehrten Delegierten schon heute den besten Willkommgruss. Möge die grosse Tagung einen würdigen und flotten Verlauf nehmen und eine mächtige und nachhaltende Kundgebung bedeuten für das Gedeihen der







Sertig-Dörfli bei Davos (1860 m)

Genossenschaften des Verbandes schweiz. Konsumvereine!

Und nun einiges über die Entstehung und Entwicklung des Konsumvereins Davos und Umgebung. Er wurde im November 1898 aus der Taufe gehoben und eröffnete sein erstes Verkaufslokal im Februar 1899. Der Verkauf beschränkte sich vorerst auf die Vermittlung der wichtigsten Bedarfsartikel aus der Lebensmittelbranche. Die Mitgliederzahl betrug 59 und stieg im Laufe des Jahres auf 78.

Der erste Jahresumsatz betrug Fr. 27,043.83, der Bruttobetriebsüberschuss Fr. 3,994.97, die erste Einlage in den Reservefonds Fr. 127.50 und die Rückvergütung an die Mitglieder 4 %.

Die Genossenschaft schloss sich schon im ersten Jahre dem Verband Schweiz. Konsumvereine in Basel an, der ihr eine starke Stütze war. Der Umsatz, wie auch die Mitgliederzahl, entwickelte sich von Jahr zu Jahr in erfreulichem Masse. Der Bericht über das sechste Geschäftsjahr verzeichnete bereits einen Umsatz von Fr. 101,000.— und eine Mitgliederzahl von 270, die Rückvergütung betrug 6 %, der Reservefonds Fr. 3463.57. Ausserdem führt die Bilanz vom 28. Januar 1905 einen Baufonds von Fr. 7353.20 auf.

Die Eröffnung der ersten Filiale in Davos-Dorf erfolgte im Herbst 1905. Der Bau des heutigen Genossenschaftsgebäudes (Kostenvoranschlag 160,000 Franken und 51,500 Fr. für Bodenerwerb) fällt ins Jahr 1907. Bereits im Dezember desselben Jahres konnte der Kolonialwaren- und Manufakturwarenladen, sowie das Bureau bezogen und dem Betrieb übergeben werden.

Im Frühjahr 1912 wurden die Pläne für den Anbau an das bestehende Gebäude genehmigt und der nötige Kredit von Fr. 140,000.— bewilligt für die Erstellung einer eigenen Bäckerei-Anlage, den Brot- und den Schuhladen, der nötigen Magazine und Kohlenlagerräume, sowie der Schuhmacherwerkstätte. Im gleichen Jahre wurde die Filiale Schulstrasse eröffnet. Bereits im nächsten Jahre wurde, ausser der Wagenremise, Holzlagerschuppen, Stall für 4 Pferde nebst Heustall und Knechtezimmer, noch ein Wohnhaus, welches den Namen «Genossenschaftsheim» erhielt, mit 8 schönen Vierzimmerwohnungen erstellt. Boden und Bausumme erreichten den Betrag von Fr. 142,000.—. Dann kamen die folgenschweren Kriegs- und Nachkriegsjahre, die wir, wenn auch nicht ohne Mühe und Sorgen, doch gut überstanden haben. Heute können unsere Genossenschafter mit Freude und Genugtuung auf ihre Errungenschaften zurückblicken; unsere schönen Heime sind zum grossen Teil, Maschinen- und Betriebsinventar fast ganz abgeschrieben, die Mitgliederzahl ist auf 800, der Umsatz auf über 850,000 Franken und der Reservefonds auf über 120,000 Fr. angewachsen.

* * *

Davos, der älteste und bekannteste Höhenluftkurort und Sportplatz im Herzen des rhätischen Hochlandes, ist ein von mächtigen, schützenden Bergen umschlossenes, waldreiches Wiesental.

Aus einigen kleinen Bergdörfchen vor 60 Jahren ist Davos heute eine schmucke Villenstadt geworden, deren Häuserreihen sich über ca. 4 km ausdehnen. Grosse Sporthotels, Sanatorien, Kuranstalten, Pensionen, Villen und Chalets, komfortabel und hygienisch eingerichtet, bieten freundliche und beste Unterkunft für Gesunde und Kranke, für Er-



Das Tinzenhorn bei Davos (3179 m)

Aus der Geschichte von Davos.

Von Susanne Elkan.

Die Geschichte von Davos trägt sozusagen ein Doppelantlitz: ein verhältnismässig junges, als internationaler, weltbekannter Luftkurort für Lungenkranke, dessen Dasein erst aus der Mitte der 1860er Jahre datiert, und ein sehr altes, das in die Römerzeit zurückschaut und dem Marsch der Legionen durchs Prättigau oder über den Flüelapass ins Engadin lauscht. Vielleicht war das Tal damals auch schon bewohnt. Ein keltischer Bronzemeissel auf der Drusatscha-Alp und eine keltische Lanzenspitze auf dem Flüelapass sprechen dafür. Die Sage freilich berichtet anders. Nach ihr sollen erst im 13. Jahrhundert Jäger eines Freiherrn von Vaz das herrliche Hochalptal entdeckt und vor freudiger Ueberraschung «Davous!» (Dahinten!) ausgerufen haben. Die genannten Freiherren nahmen es in Besitz und legten dort einen Meierhof an. Noch heute heisst Davos im Volksmund «Dafass», romanisch «Tavau», — «Tavaus» zum erstenmale urkundlich 1213, aber auch «Kristis» (cresta-Grat). Vielleicht bedeutet das Wort auch «an den Wassern», abgeleitet von «ad avanes» (ava = Wasser, romanisch). Die Lage der Landschaft Davos im Bereich des Landwassers und der Landquart würde diesen Namen begründen.

Romanen waren jedenfalls die ersten bleibenden Bewohner. Zahlreiche landschaftliche Bezeichnungen weisen darauf hin (Spina, Palüde, Dischma, Sertig, Schia u. a.). Zu ihnen gesellten sich deutsche Namen. Siedelten sich doch Ende des 13. Jahrhunderts — nach Urkunden vom Jahre 1289 — deutsche Kolonisten hier an, wahrscheinlich aus dem alemannischen Wallis. Dafür spricht, dass Davos mit den Wallisern drei Kirchenheilige gemein hat: Johannes den Täufer, St. Theodul und St. Nikolaus von Myra, sowie die Uebereinstimmung vieler Davoser und Oberwalliser Orts- und Bergnamen. Diesen neuen Ansiedlern, vierzehn deutschen Familien unter dem Ammann Wilhelm, traten die bisherigen Davos-Besitzer, die Herren von Vaz, urkundlich das Gut zu Davos ab, zu ewigem Erblehen gegen Abgaben von 473 Käsen, 168 Ellen Tuch, 50 Schafen, 1000 Fischen und mit der Verpflichtung zur Heerfolge. Und abgesehen vom Blutbann, waren die Kolonisten ihre eigenen Herren, frei in dem weltfernen Hochtal, wo so hart das Leben und so stählend die Luft. Dank dieser aber blühte die Siedelung bald auf und wuchs; sie soll sich durch grossen Kinderreichtum ausgezeichnet haben. Tapfer auch wusste sie ihre Existenz zu verteidigen, als diese zum erstenmale in ernste Gefahr geriet. Im Jahre 1325 nämlich rückten die Söldner des Bischofs Rudolf von Chur, mit dem sich Donat von Vaz, der Schutzherr von Davos, in Fehde befand, über den Scaletta-Pass gegen Davos vor. Auf der Kriegsmatte aber im Dischma-Tale, die noch heute diesen Namen führt, trat ihnen der

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1928.

(Vorläufige Ergebnisse).

	1928	1927	Veränderung absolut	in %
1. Zahl der **Verbandsvereine**	516	515	+ 1	+ 0,19
2. Zahl der in der Aufstellung **berücksichtigten Verbandsvereine**	490	487	+ 3	+ 0,62
3. Zahl der politischen **Gemeinden mit Läden**	963	949	+ 14	+ 1,48
4. Zahl der **Läden**	2,098	2,049	+ 49	+ 2,39
5. Zahl der **Mitglieder**	350,973	348,441	+ 2,532	+ 0,73
6. Zahl der **Warenbezüger**	389,997	—	—	—
7. Zahl der **Angestellten**	7,659	7,411	+ 248	+ 3,35
8. Betrag des **Warenumsatzes**	283,806,796.—	271,026,852.—	+ 12,779,944.—	+ 4,72
9. Betrag der entrichteten **Steuern u. Patente**	1,373,304.—	1,400,583.—	— 27,279.—	— 1,95
10. Betrag des **Reinüberschusses**	19,145,577.—	18,045,376.—	+ 1,100,201.—	+ 6,10
11. Betrag der **Rückvergütungen**	15,771,344.—	14,749,304.—	+ 1,022,040.—	+ 6,93
12. **Bilanzsumme** in einfacher Aufrechnung	180,802,509.—	177,982,292.—	+ 2,820,217.—	+ 1,58
13. Buchwert der **Warenvorräte**	48,021,489.—	48,010,896.—	+ 10,593.—	+ 0,02
14. „ „ **Liegenschaften**	79,506,891.—	76,930,106.—	+ 2,576,785.—	+ 3,35
15. Stand des **Vereinsvermögens** (Haupt- und Spezialfonds)	26,744,280.—	24,063,951.—	+ 2,680,329.—	+ 11,14
16. Betrag der einbezahlten **Anteilscheine**	8,676,362.—	8,974,956.—	— 298,594.—	— 3,33
17. Betrag der **Spar- und Depositengelder**	59,348,427.—	56,167,138.—	+ 3,181,289.—	+ 5,66
18. Betrag der **Obligationen**	30,709,875.—	30,245,066.—	+ 464,809.—	+ 1,54

holungsbedürftige und Sporttreibende. Gesellschaftshäuser mit Konzert- und Theater-Sälen, großstädtische Kaufläden, hervorragende Unterrichtsanstalten, ein besteingerichtetes Krankenhaus, Kirchen und Kapellen, freie Plätze, Promenaden und ausgedehnte Gärten schmücken unsern Höhenluftkurort und Sportplatz.

Das Tal, oder wie es von altersher genannt wird, die Landschaft Davos, zieht sich in einer Länge von etwa 16 Kilometern von Nordosten nach Südwesten bis zu dem Engpass der Züge hinunter und ist im Norden durch die 2800 Meter hohe Schlappinerkette gegen rauhe Winde vollkommen geschützt. Die hohe Sonnenscheindauer, die starke Sonnenstrahlung, die reine und frische Bergluft sind besondere Vorzüge unseres schönen Alpentales.

Davos hat mit der Zeit Schritt gehalten und tut alles, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Davos besitzt: amtliche Kehrichtabfuhr und -verbrennung, allgemeine Schwemm-Kanalisation, ferner Strassenbesprengung, vorzügliche Quellwasserversorgnug, moderne Wasch- und Desinfektionsanstalten, Elektrizitäts- und Gaswerke, mustergültige allgemeine Kontroll- und Zentralmolkerei.

Tausende von Kranken haben in Davos ihre Gesundheit wiedererlangt. Während sich in den Sanatorien erfahrene Aerzte und ihr Hilfspersonal um die Patienten bemühen, finden wir Tausende von Sportgästen auf den Sportplätzen. Davos ist führender Wintersportplatz der Schweiz, die Geburtsstätte und Hochschule des internationalen Wintersportes. Es besitzt die grösste künstliche

Hauptmann Lukas Guler mit seinen Davosern entgegen und warf sie zurück.

Etwa ein Jahrhundert später, im Jahre 1436, starb das gräfliche Haus Toggenburg aus, dessen Mitglieder den Freiherren von Vaz in der Schutzherrschaft über Davos gefolgt waren. Man fürchtete fremde Eingriffe in Rhätien und die Abgeordneten dortiger toggenburgischer Besitzungen versammelten sich in Davos und schlossen den Bund der Zehn Gerichte, zum Schutze alter Rechte und Freiheiten. Es sollte alljährlich in Davos unter dem Vorsitz des Davoser Landammanns, der zugleich Haupt des Bundes war, zusammentreten. Es war dies der dritte Bund im Lande Rhätien, wo (1396) die Untertanen des Bischofs von Chur schon den «Gotteshausbund» und 1424 einundzwanzig Gemeinden des Oberlandes mit dem Abt von Disentis zu Truns den «Oberen oder Grauen Bund» geschlossen hatten, immer «zur Sicherstellung und Förderung gemeiner Wohlfahrt». Urkundlich wurde die Vereinigung dieser drei Bünde (1521) nach der grauen Kleidung ihrer Teilnehmer die «grauen Bünde in Rhätien» genannt, heute «Graubünden».

Aber des Landes Schicksal war damit noch nicht besiegelt. Im Jahre 1477 brachte Oesterreich die rhätischen Talschaften durch Kauf an sich. Davos widerstrebte bis ihm seine Privilegien bestätigt und obendrein Zollbefreiung bewilligt worden war. Auch förderte Oesterreich den schon früher begonnenen Bergbau in der Davoser Landschaft. In 34 Gruben wurde nach Blei, Eisen, Kupfer und Silber gegraben. Der Wohlstand der Bewohner wuchs, angesehene Familien wurden geadelt, so die Guler, Beeli, Buol, Sprecher und andere; viele erlangten auch im Auslande Bedeutung und leisteten ihrer Heimat wichtige Dienste.

Das 16. Jahrhundert wurde auch für Davos, und zwar schon gleich am Anfang (1528) das Zeitalter der Reformation. Oesterreich erhob zuerst keinen Einspruch. Erst im 30jährigen Kriege kam es auch hier zum Kampf um religiöse und damit um politische Freiheit. Halb Europa, d. h. Oesterreich und Spanien, Venedig und Frankreich stritten sich um die rhätischen Alpenpässe und brachten schwere Zeiten über die friedlichen Täler. Widersetzlichkeiten, Aufstände, Brand und Mord überall. Davos sah 1622 alle Schrecken des Krieges, als seine wehrhafte Mannschaft bei dem Versuch, ein österreichisches Heer im Dischmatal aufzuhalten, ins Prättigau zurückgedrängt worden war und die Heimat dem Feinde preisgegeben werden musste. Er hauste unmenschlich, Davos lag in Blut und Asche.

In Davos lebte um diese Zeit der bekannte Jürg Jenatsch, der in den Wirren seines Landes, für dessen Freiheit er leidenschaftlich eintrat, eine Heldenrolle spielte, wie sie uns C. F. Meyers Meisterroman mit ihren Höhen und Tiefen schildert. Das von Jenatsch bewohnte Haus steht noch heute; es ist die zum Teil umgebaute Villa Vecchia in Davos-Dorf.

Schwere Opfer forderte bei all dem Kriegselend auch noch die Pest, die von fremden Söldnern eingeschleppt worden war, in Davos selbst und besonders im nahen Sertigtal. Endlich

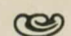
Eisbahn des Kontinents, führt internationale Wettkämpfe und Meisterschaftslaufen im Schnell- und Kunstlaufen durch, hat unübertroffene Skigelände und Abfahrten und eine der bestbekannten Skisprungschanzen in Europa, ferner herrliche Bob- und Schlittelbahnen. Es bietet Gelegenheit zu Tailingspartien und Schlittenfahrten auf den Promenaden und Strassen des Hauptortes, sowie der Nebentäler.

Wie herrlich ist das Erwachen des Frühlings in unserem Hochtal! Kaum hat die Sonne den Schnee in den Niederungen weggenommen, so schiessen schon die ersten Blümlein empor, und freundlich grüsst ein tiefes Grün in Wiese, Feld und Wald. Und gerade zu dieser Zeit werden noch die berühmten, wundervollen Davoser Frühlings-Gebirgsskitouren von Hunderten ausgeführt.

Davos ist ebenfalls vorzüglicher Sommerkurort, ein Dorado für Spaziergänger und Ausflügler, hat prächtige Wälder, Täler und Seen, Waldpromenaden, Alpen- und Passwanderungen, bietet Gelegenheit zu leichten und schweren Bergtouren.

Und wer kennt nicht die nebelfreien, klaren und strahlenden Davoser Herbsttage! Sie rufen uns noch einmal hinaus in Feld und Wald, ins Gebirg und Tal — ein letztes Mal — bevor die Schneeflocken unserm Alpenland wiederum den Wintermantel überwerfen.

So kommet denn, verehrte Genossenschafterinnen und Genossenschafter, in unsere lieben Bündnerberge, und lasst uns unterm Sonnenhimmel dieses herrlichen Bergtales, beim heimeligen Herdenglockenklang, am Fusse der mächtigen Davoser Berge und angesichts des ewigen Schnees, die Alltagssorgen vergessen und neue Kraft schöpfen für den Existenzkampf kommender Tage! J. M.



Vom britischen Genossenschaftskongress.

Seit manchen Jahren treten die britischen Genossenschafter in der Pfingstwoche zu ihrem Kongress zusammen, der diesmal in T o r q u a i, einem malerisch an der Südküste von Devonshire gelegenen Badeort stattfand. Die Beteiligung war, wie immer, sehr stark. Delegierte und Gäste bildeten ein Auditorium von rund 1000 Köpfen. Eine Reihe ausländischer Organisationen, unter ihnen der Verband schweiz. Konsumvereine, hatten Begrüssungsschreiben gesandt.

Der E r ö f f n u n g s r e d e, mit welcher Herr H e n r y M a y, Sekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, betraut worden war, ging eine Begrüssungsansprache des Bürgermeisters voran. Die Inauguraladresse des Herrn May bot viele Anregungen und war im ganzen eine gehaltvolle rhetorische Leistung. Der Redner verbreitete sich einleitend über das Wachstum der konsumgenossenschaftlichen Organisationen inner- und ausserhalb des Britischen Reiches; er kennzeichnete und illustrierte die Stadien dieses Wachstums an Hand von Ziffern und Tatsachen, die zu wiederholen hier zu weit führen würde. Die Genossenschaftsbewegung habe Wurzel geschlagen in allen fünf Kontinenten, in denen sich Gruppen von Menschen, Männer und Frauen, um den Aufbau einer neuen wirtschaftlichen Welt im Sinne des Rochdaler Ideals bemühen. Die Britische Genossenschaftsbewegung habe inmitten dieses allgemeinen Fortschritts bis auf heute die führende Rolle innegehabt, doch sei es an der Zeit, dass zwischen ihr und den ausländischen Verbänden stets engere Verbindungen geflochten würden. Redner skizziert im besonderen die Geschichte des I. G. B. und betont mit Nachdruck die Notwendigkeit, dem Rochdaler Gedanken Treue zu bewahren. Der Behauptung, dass die Genossenschaftsbewegung sich heutzutage zu einer anderen Auffassung bekennen müsse als jene der Weber war, sei entgegenzuhalten, dass der moralische Charakter der Bewegung durch die Veränderung der Wirtschaftssysteme nicht berührt werden könne. Bedenklich findet Herr May namentlich das Ueberhandnehmen des Kreditierens in den englischen Genossenschaften, das entschieden einen Verstoss gegen die ganze frühere Praxis der genossenschaftlichen Gütervermittlung bedeutet. Unter der euphemistischen Bezeichnung «Mutuality Clubs» hat diese Kreditwirtschaft in eine Reihe grösserer britischer Konsumvereine sich eingeschlichen, worüber man sich in ausländischen Genossenschaftskreisen mit Recht Gedanken macht. Auf dem letzten internationalen Kongress in Stockholm wurde in einer entsprechenden Resolution die strikte Beobachtung des Barzahlungsprinzips empfohlen. Es sei zu begrüssen, dass durch einen dem Wiener Kongress im nächsten Jahr zu unterbreiten-

nahmen die Kämpfe ein Ende; Davos und das Prättigau unterwarfen sich aufs neue (1639) dem Hause Oesterreich. Zehn Jahre später aber kauften sie sich beide um 96,000 Tiroler Gulden (etwa 672,000 Franken) frei und blieben es, wenigstens von fremder Herrschaft.

Leider hinderten nun Parteikämpfe innerhalb des Zehngerichtenbundes Davos am Aufblühen. Es verlor sogar gewisse Vorrechte. So brauchte seit 1644 schon das Haupt des Bundes kein Davoser mehr zu sein, und auch die Bundesversammlung trat nicht mehr ausschliesslich in Davos zusammen, sondern abwechselnd auch in Chur und Ilanz. Immerhin blieb Davos der Sitz des Bundes, und die stattlichen Bauten, die es errichtete, zeugten von seinem ungebrochenen Stolz. So die Kirche von Davos-Platz, die Ende des 15. Jahrhunderts entstand und ganz besonders das Ratshaus mit seinem Sitzungssaal im Renaissancestil, mit kunstvollem Getäfel in der Ratstube und auf dem Dache, zur Erinnerung an die früheren Feinde der Davoser Herden, ein Dutzend grinsender Wolfs- und Bärenschädel. 1899 bis 1900 wurde das interessante Gebäude stilvoll renoviert, auch die St. Johann-Kirche mit ihrem hochragenden Turm wurde restauriert.

Mehr und mehr verflocht sich die Geschichte von Davos mit der Graubündens und seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts — Graubünden trat 1803 als 15. Kanton der Eidgenossenschaft bei — mit der Geschichte der Schweiz. Sie brachte für Davos keine besonders bedeutenden Ereignisse.

Wie in allen Gemeinden Graubündens, lag auch in Davos die souveräne Gewalt in den Händen der Gemeinde. Der Landammann hatte zugleich richterliche und administrative Gewalt. Das änderte sich erst 1901, als dem Landammann als Gemeindevorstand der Kreispräsident als richterliches Oberhaupt zur Seite trat.

Mit dem Jahre 1865 begann für Davos die neuste und bedeutungsvollste Phase seiner Geschichte und sein gewaltiger Aufstieg zum internationalen «Quisisana», zu dem Tausende und Abertausende leidender Menschen emporpilgern. Der deutsche Arzt Dr. Alex. Spengler hatte die Beobachtung gemacht, dass die Lungentuberkulose in Davos sehr selten vorkam, und dass daran Erkrankte sich im dortigen Klima, selbst im Hochgebirgswinter, auffallend rasch erholten und die Gesundheit wieder erlangen konnten. Heute ist es eine Tatsache, die jeder kennt. Aber auch dem Nichtkranken ist es eine hohe Freude, in dem wunderschönen Alpenhochtal im Kranze von Bergen mit grünen Wäldern und solchen mit ewigem Schnee, zwischen Seen und Wiesen, rauschenden Wassern und lieblichen Ortschaften zu weilen und die stärkende Luft zu atmen, die Leben ist.

Singt, das Herz der Schönheit offen,
heilig ist der Sonnenstrahl
und die Liebe und das Hoffen.
Gott zum Gruss, Genesungstal.

(J. C. Heer.)

den speziellen Bericht die Aufmerksamkeit aller Genossenschafter neuerdings auf diese Frage gelenkt werde.

In gedrängter Kürze behandelt der Sprecher im weitern die erzieherischen Aufgaben der Genossenschaften und das Problem der Rationalisierung. Wir erfahren, dass die britischen Konsumvereine zurzeit nicht weniger als 220,000 Pfund jährlich für genossenschaftliche Aufklärung und Heranbildung ihrer Mitglieder ausgeben. Unter den genossenschaftlichen Lehranstalten steht das seit zehn Jahren existierende Co-operative College in Manchester obenan. Ein Dutzend ausländischer Institutionen ähnlicher Art dient, wenn auch zum Teil noch mit etwas begrenzten Mitteln, den gleichen Zwecken. Mit Recht empfiehlt der Sprecher eine deutliche Unterscheidung zwischen erzieherischen und blossen Unterhaltungs- oder sportlichen Interessen. Diesen letztern wird heute von vielen Seiten Rechnung getragen, dem wachsenden Bedürfnis nach gründlicher genossenschaftlicher Durchbildung dagegen nicht in nötigem Masse Beachtung geschenkt. Auch wünscht der Referent, dass die Unterrichtsprogramme erweitert und der kooperativen Bewegung anderer Länder in ihnen mehr Platz eingeräumt werde. — Was die Frage der Rationalisierung anbetrifft, so ist das Bestreben nach Vereinheitlichung der Produktions- und Verteilungsmethoden sicherlich auch im Genossenschaftswesen sehr berechtigt, obwohl die genossenschaftliche Oekonomie an sich schon einen wesentlichen Fortschritt in dieser Richtung bedeutet. Die genossenschaftliche Rationalisierung hat mit der privatkapitalistischen nur den technischen Faktor gemeinsam; ihre Zwecke sind nicht Preisdiktatur und höhere Dividenden, sondern durch Verbilligung der Produktion Verbilligung der Bedarfsgüter. Es müsse zugestanden werden, dass ein grosser Teil unseres von vielen Organisationen aufgehäuften Genossenschaftskapitals noch zu sehr in räumlich verzettelten und uneinheitlich organisierten Unternehmungen investiert werde. Eine der ersten und notwendigsten Rationalisierungsmassnahmen in Grossbritannien sei die Fusion lokaler Konsumvereine, die sich an manchen Orten eine ebenso schädliche als entbehrliche Konkurrenz machen. Desgleichen gelte es, sich vor staatlichen und kommunistischen Uebergriffen in die Domäne der genossenschaftlichen Tätigkeit nach Kräften zu schützen. Mit einer schwungvollen Apologie der genossenschaftlichen Presse und ihrer humanitären Mission schloss Mr. May seine mit grossem Beifall aufgenommene Rede.

Der Eintrittrede des Präsidenten und der Ansprache einer Anzahl Gäste folgte die Behandlung des Jahresberichtes. Sie gab einer Menge von Wünschen und kritischen Auslassungen Raum, ohne dass die Diskussion drohende Wogen aufgetürmt hätte. Nur einmal musste der Vorsitzende die Gemüter mit seiner Glocke beschwichtigen, als nämlich in der letzten Vollsitzung der Delegierte T. W. Mercer in kategorischer Weise die Labour Partei und ihre Politik empfahl und dabei die Behauptung aufstellte, dass die Liberalen ihre Rolle ausgespielt hätten. Der temperamentvolle Widerspruch einer Anzahl Delegierten zeigte, dass die Politik immer noch eine Klippe bildet, die man in der Genossenschaftsbewegung am besten umschifft, selbst in einem Lande mit eigener genossenschaftlicher Vertretung im Parlament.

Den ersten Diskussionsgegenstand bildete die Frage der Einkommensteuerbelastung der Konsumvereine und die schon von der Regierung Baldwins versprochene allgemeine Senkung des Steuerfusses (De-Rating). Bei der Steuereinschätzung, führte ein Sprecher mit gutem Humor aus, kämen die Genossenschaften immer am schlechtesten weg wegen ihrer zu grossen Ehrlichkeit. Keine Privatfirma unterbreite so unverschleiert ihre Abrechnungen wie die Genossenschaft. Da die Lokalbehörden es in Steuerangelegenheiten vielfach an der nötigen Einsicht und am guten Willen fehlen liessen und die Frage der Steuerreduktion übrigens noch nicht legislativ erledigt sei, hätten die Vereinsverwaltungen das grösste Interesse daran, sich rechtzeitig auf die Verteilung ihrer Rechte einzurichten.

Die genossenschaftliche Presse hat in jüngster Zeit durch Ankauf des weitverbreiteten Sonntagsblattes «Reynolds Illustrated News» einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Die Auflage von 400,000 Exemplaren ist inzwischen unter genossenschaftlicher Leitung auf 415,000 Exemplare gestiegen. An den Kaufpreis von 150,000 Pfund Sterling haben die Verbandsvereine innerhalb sieben Wochen 100,000 Pfd. St. beigesteuert. Der Rest soll im Zeitraum von sechs Monaten aufgebracht werden. Einer in diesem Sinne formulierten Resolution wird einmütig zugestimmt.

Der Förderung des Weltfriedens gilt ein anderer Beschluss, in dem mit Nachdruck Protest eingelegt wird gegen die Entwicklung der modernen Kriegstechnik und die Einzelvereine wie auch die Bezirksorganisationen eingeladen werden, als Kollektivmitglieder der Völkerbundsliga beizutreten.

Im Verlauf der weiteren Verhandlungen wird nahezu eine ganze Sitzung mit der Diskussion des in den britischen Genossenschaften eingeführten, jedoch noch mangelhaft funktionierenden Schiedsgerichtswesens ausgefüllt. Eine von der United Co-operative Bakery Society in Glasgow vorgenommene Entlassung bildete den Ausgangspunkt einer Debatte, in welcher zwei Resolutionen verteidigt werden, von denen die eine obligatorische schiedsgerichtliche Entscheidung in allen Streitfällen verlangt, in welchen vorausgegangene Unterhand-

lungen zwischen den Konfliktsparteien scheiterten, während die andere Resolution den Genossenschaftsleitungen das ungeschmälerte Recht der Einstellung oder Entlassung von Personal erhalten will. Die Entscheidung erfolgt mit 2584 gegen 1998 Stimmen zugunsten der erstgenannten Resolution.

Das aus Genossenschaftsvertretern und Mitgliedern der Labourfraktion bestehende Parlamentarische Komitee hatte einen besonderen Bericht erstattet, dessen Behandlung zu einer allgemeinen Abrechnung mit den fiskalischen und Protektionsmassnahmen der konservativen Regierung führte. Diese Massnahmen liefen insbesondere auf den einseitigen Interessenschutz der Markenartikelfabrikanten und auf die Benachteiligung der Konsumvereine hinsichtlich ihrer eigenen Preispolitik hinaus. So hat der Minister für Hygiene u. a. in offenbarer Begünstigung der privaten Inhaber von Apotheken eine Vorschrift erlassen, derzufolge auf Arzneibezüge durch öffentliche Versicherungskassen keine Rückvergütungen gewährt werden dürfen. Das durch engeren Zusammenschluss der Produzenten geförderte Markenartikelsystem tendiere schon ohnedies dahin, die Zahl der von den Konsumvereinen vermittelten, nicht mehr rückvergütungsberechtigten Waren zu vermehren. Gegen diese Ausschliessungstendenzen gebe es, wie von mehreren Rednern betont wird, nur eine wirksame Hilfe: die Förderung der genossenschaftlichen Eigenproduktion. Soweit es sich dagegen um politische Widerstände gegen die Entfaltung des genossenschaftlichen Regimes handle, müsse diesem Widerstand durch eine zielbewusste Genossenschafts- und Labourpolitik begegnet werden. Eine in diesem Sinne formulierte Resolution wird mit grossem Mehr gutgeheissen.

Die Leitung des Internationalen Genossenschaftsbundes legt der Versammlung ebenfalls einen Bericht vor. Mr. Whithead, der abtretende Sekretär der Co-operative Union, bedauert, dass der I. G. B. von seiten der britischen Genossenschaften nicht genügend unterstützt werde. Von den 1250 Konsumvereinen des Landes seien nur 506 dem Bunde angeschlossen. Eine grössere Beteiligung sei dringend erwünscht. Ebenso sollten der britischen Ausgabe des «Internationalen Genossenschaftsbulletins», deren Abnehmerzahl nur 785 betrage, neue Leser gewonnen werden. Herrn Whithead wird zum Schluss für seine lange und unermüdliche Tätigkeit im Dienst der britischen Genossenschaftsbewegung eine herzliche Ovation zuteil. An seine Stelle wird Herr R. A. Palmer ernannt. Der nächstjährige Kongress soll in York stattfinden. Mit dem üblichen Gesang des alten schottischen Liedes «Auld Lang Syne» wird die imposante Tagung geschlossen. Th.



Ein Lehrbuch des Genossenschaftswesens.

II.

(Schluss.)

Fch. Im dritten Kapitel seiner theoretischen Untersuchungen, das von den Arten und der Einteilung der Genossenschaften handelt, gibt Grünfeld vorerst eine kritische Darstellung der bisherigen Versuche, um dann die eigene Einteilung nach dem sozialpolitischen Charakter der Genossenschaften folgen zu lassen. Die Grünfeldsche Einteilung kann, wie der Verfasser selbst zugibt, nicht völlig befriedigen. Wir bedauern, dass der sonst so wohl fundierte Autor nicht auch die schweizerische Einteilung, die schon 1903 von Professor Dr. J. Fr. Schär vorgeschlagen worden ist und uns von allen bisherigen Einteilungen am logischsten und am wenigsten konstruiert erscheint, nicht auch in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hat.

Wir erachten es für zweckmässig, in diesem Zusammenhang etwas eingehender auf die Begründung und die systematische Einteilung der Genossenschaftsarten, wie sie Schär vorschlug, einzutreten.

Im Genossenschaftswesen unterscheiden wir zwischen Erwerbsgenossenschaften und Wirtschaftsgenossenschaften.

Die ersteren bezwecken, wie schon ihr Name sagt, für den einzelnen Teilhaber durch genossenschaftlichen Zusammenschluss eine Verbesserung seines **Erwerbes.** Der Einzelne in seiner Erwerbsqualität bildet die Basis der Organisation.

Die Wirtschaftsgenossenschaften dagegen bezwecken nicht den Erwerb als solchen zu steigern, sondern bestimmte vorhandene, materielle oder geistige **Bedürfnisse** durch genossenschaftlichen Zusammenschluss rationeller, ökonomischer zu befriedigen; z. B. die Kaufkraft als Konsumenten zu steigern, das vorhandene Einkommen nach den verschiedensten Richtungen hin am besten zu verwerten.

Hieraus entwickelt Schär die nachfolgende Systematik:

I. Genossenschaften mit Erwerbs- und Gewinntendenz:

Erwerbsgenossenschaften.

1. **Im Anschluss an die Produktion.**
   a) **Reine Produktivgenossenschaften.**
   b) **Verwertungsgenossenschaften.**
      aa) Landwirtschaftliche Verwertungsgenossenschaften.
         1. Obst-V.-G.
         2. Weizen-V.-G.
         3. Eier-V.-G.
         4. Milch-V.-G.
         5. Tabak- etc-V.-G.
      bb) Industrielle Verwertungsgenossenschaften.
         1. Gewerbehallen.
         2. Töpferei-V.-G.
         3. Korbmacher- etc.-V.-G.
         (Noch unentwickelt in den grösseren Industrien).
   c) **Genossenschaften für Produktion und Verwertung.**
      aa) Landwirtschaftliche P.- und V.-G.
         1. Käsereien.
         2. Brennereien.
         (Zusammenlegung landwirtschaftl. Betriebe fehlt.)
      bb) Forstwirtschaftl. P.- u. V.-G. (Waldkorporationen).
      cc) Industrielle P.- u. V.-G. (Glasbläser von Albi).
   d) **Anteilscheinhabergenossenschaften.**
      (Familistère in Guise von Godin.)
2. **Im Anschluss an Handel, Verkehr, Bank- und Versicherungswesen.**
   a) **Genossenschaftlicher Einkauf mit Erwerbstendenz.**
      1. Genossenschaften der Detailhändler.
      2. Tuchhändler-Genossenschaften.
      3. Wirte-, Coiffeur- etc.-Genossenschaften.
   b) **Genossenschaften zur Bekämpfung der Konsumvereine.**
      1. Rabattgenossenschaften mit eigener Organisation.
      2. Rabattvereinigungen durch eine Zwischenhand.
   c) **Bankgenossenschaften mit Erwerbstendenz.**
      aa) Schulze-Delitzsche Kreditvereine.
      bb) Schweizerische Volksbank.
   d) **Genossenschaften für Verkehrsunternehmungen.**
      aa) Schiffer.
      bb) Fuhrhalter und Droschkenfuhren.
      cc) Möbeltransport.
   e) **Genossenschaften mit Erwerbstendenz im Versicherungswesen, im Kredit-, Bürgschafts- und Börsenwesen.**

II. Genossenschaften mit Ausschluss von Erwerbs- und Gewinntendenz:

Wirtschaftsgenossenschaften.

1. **Einkaufsgenossenschaften.**
   - a) **Einkaufsgenossenschaften zu Produktionszwecken.**
     - aa) Landwirtschaftliche Einkaufsgenossenschaften.
       1. Dünger.
       2. Sämereien.
       3. Maschinen, Geräte und Eisenwaren.
     - bb) Landwirtschaftliche Betriebsgenossenschaften.
       1. Alpweiden.
       2. Viehzucht (Rassenveredlung)
     - cc) Gewerbliche Einkaufsgenossenschaften.
   - b) **Einkaufsgenossenschaften zu Konsumtionszwecken.**
     - aa) Konsumvereine zur Vermittlung der Bedarfsgüter.
     - bb) Konsumvereine zur Produktion der Bedarfsgüter. (Kooperative Bäckereien, Metzgereien etc.)
     - cc) Konsumvereine mit Distribution und Produktion.
     - dd) Nationale Verbände zum Einkauf und zur Produktion.
2. **Wirtschaftsgenossenschaften zwecks gegenseitiger Hilfeleistung.**
   - a) **Versicherungsgenossenschaften.**
     1. Leben.
     2. Alter.
     3. Invalidität.
     4. Unfall.
     5. Krankheit.
     6. Arbeitslosigkeit.
     7. Bürgschaft.
     8. Sicherheit.
     9. Mobiliarversicherung.
     10. Ernteversicherung.
   - b) **Kreditgenossenschaften ohne Erwerbstendenz.** Raiffeisen'sche Darleihenkassen.
3. **Genossenschaften für einzelne Wirtschaftsbedürfnisse.**
   - a) **Genossenschaften für Licht- und Kraftversorgung (Elektra Birseck).**
   - b) **Genossenschaften für Wasserversorgung.**
   - c) **Wohngenossenschaften** (unveräusserliches genossenschaftliches Eigentum).
   - d) **Genossenschaftliche Speise-, Logier- und Volkshäuser.**
   - e) **Genossenschaftlicher Betrieb von Maschinen.**
     1. Dresch- und Mähmaschinen.
     2. Wein- und Obstpressen.
     3. Dörröfen.
     4. Wagen etc.
4. **Genossenschaften für ideale und gesellige Bedürfnisse.**
   - a) **Genossenschaften für religiöse Bedürfnisse.**
     1. Freie Kirchen.
     2. Sekten.
     3. Heilsarmee etc.
   - b) **Genossenschaften für Erziehungsbedürfnisse.**
     1. Freie Schulen.
     2. Andere Bildungsanstalten.
   - c) **Genossenschaften für Kunst und Wissenschaft.**
     1. Theater.
     2. Musik.
     3. Museen und Sammlungen.
     4. Bibliotheken, Lesesäle.
     5. Universitäten (Paris).
   - d) **Genossenschaften für gesundheitliche und wohltätige Zwecke.**
     1. Sanatorien.
     2. Ferienheime und Erholungsstationen mit kooperativem Charakter.
     3. Spitäler und Krankenhäuser.
   - e) **Genossenschaften für Sport und Geselligkeit.**
     1. Kasinogesellschaften.
     2. Reitschulen.
     3. Ruder- und Fussball-Klubs.
     4. Alpen-Klubs etc.

Von diesem Standpunkte aus und durch unsere Stellungnahme zum Wesen der Genossenschaften kommen wir zu der Ablehnung der Grünfeld'schen Rubrizierung der Konsumvereine als eine p r o l e t a r i s c h e Organisation. Damit stempelt Grünfeld die Konsumvereine eben doch zu einer Klasseneinrichtung, und das widerspricht dem Wesen dieser Genossenschaftsart, wenn wir auch zugeben, dass in bestimmten Ländern und Gegenden die lohnempfangenden Konsumenten das Hauptkontingent in den Konsumvereinen bilden.

Wir stellen fest, dass die Wirtschaftsgenossenschaften und ihre wichtigsten Vertreter, die Konsumvereine, hinsichtlich ihrer Mitglieder weder berufliche, noch ständische Unterschiede kennen. Die Wirtschaftsgenossenschaft — lesen wir im «Schweiz. Konsum-Verein» 1909 (S. 75) — schliesst weder den Bauern, noch den Handwerker oder Gewerbetreibenden aus, sondern vermag sie mit den Arbeitern und allen anderen Bevölkerungsschichten zu umfassen. Die Wirtschaftsgenossenschaft ist daher in sozialer Hinsicht universell, nicht klassenmässig, sondern volkstümlich, da sie alle Volkskreise zu umfassen und ihre Konsumkraft zu organisieren vermag. Sie ist ferner politisch, sozial und konfessionell neutral, weil auf dem Boden des Konsumenteninteresses sich keine Gegensätze entwickeln können.

Das sind die kritischen Aussetzungen zum theoretischen Teil der Grünfeld'schen Arbeit, die wir im Interesse der grossen Leistung anzubringen uns verpflichtet fühlten.

Ungeteilte Zustimmung aber bringen wir Professor Grünfelds Gesamtauffassung von der Bedeutung der Theorie, d. h. der Herausarbeitung gesunder Prinzipien für die Praxis des Genossenschaftswesens, entgegen.

Als Abschluss unserer Würdigung möchten wir einige der in seinem Werk zerstreut sich findenden Kernstellen, die dieses wichtige Gebiet beschlagen, noch im Wortlaut anführen.

«Die Ideologien sind meist das Werk von geistig bedeutsamen Führern, die es verstanden haben, das Bedürfnis ihrer Zeit zu erfassen und in Wort und Taten zu kleiden. Je mehr die Routine ihren Einzug hält... desto mehr schwindet die Kraft zu Neubildungen. Wenn es richtig ist, dass die Ideologien das Werk von Männern aus den gebildeten Schichten sind, deren Führerpersönlichkeit meist durch eine erfahrene, aber dem Geistigen abholde Bürokratie abgelöst wird, so liegt darin ein Gefahrenmoment für die Genossenschaftsbewegung, die, wie jede Bewegung, ohne Schwung, ohne Glaubensbekenntnis und Theorie nicht bestehen kann, wenigstens nicht ohne an Tiefe zu verlieren, was sie vielleicht durch ihre Verbindung mit anderen sozialen Organisationen an Breite gewinnt.» (S. 102.)

«Von einer gewissen Grössenstufe angefangen, bildet sich (im Genossenschaftswesen) eine Bürokratie, die mit dem Wachstum der Bewegung für diese unentbehrlich wird und durch Fachkenntnis und Routine gekennzeichnet ist. Neben der demokratischen Selbstverwaltung wirkt dann im zunehmenden Masse der Beamte in fester Ueber- und Unterordnung, dessen Wirken die Gefahren der Bürokratie heraufbeschwört: das Ueberwiegen der Routine über den Schwung der Idee. Diese Gefahr wird natürlich um so bedrohlicher, wo die Masse unkritisch und teilnahmslos wird und auf Anteilnahme an den Geschäften verzichtet, wo am Ende gar eine Auffrischung der Kräfte unterbleibt und die Demokratie erstarrt, um in eine Oligarchie auszuarten. In solchen Fällen können nur wieder bedeutende Führerpersönlichkeiten von charismatischer Natur der Bewegung den Schwung wiedergeben, ohne den auf die Dauer keine grosse Sache gedeihen kann.» (S. 46.)

«Es kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten, dass die Masse der Genossenschafter verstandes- oder gefühlsmässig das richtige Ziel verfolgt, dass aber Funktionäre der Bewegung sich ihrer Aufgabe nicht bewusst sind oder aus irgend

einem Grunde sie nicht wahr haben wollen. Früher oder später wird jedoch im Falle, dass die Führer dauernd versagen, die genossenschaftliche Seite des Unternehmens leiden; es tritt Stagnation ein, selbst wenn die geschäftliche Seite des Unternehmens blühend genannt werden kann.» (S. 12.)

Und im Vorworte gibt Grünfeld die folgende prinzipielle Erklärung ab: «Ich bitte aber die Praktiker, bevor sie die erste Seite (dieses Buches) aufschlagen, zu erwägen, dass es nicht die Aufgabe der Wissenschaft ist, in die Praxis einzugreifen, sondern dass zwischen Wissenschaft und Praxis eine Arbeitsteilung erforderlich ist: die Praxis braucht wissenschaftliche Erkenntnis und wissenschaftliche Methoden, die Wissenschaft braucht Kenntnis der Praxis, aber beide haben verschiedene Aufgaben, und ich hoffe, der Praxis gerade dadurch einen guten Dienst zu leisten, dass ich beharrlich nach wissenschaftlicher Erkenntnis gestrebt habe.»

Wir haben die volle Ueberzeugung, dass der Wunsch Professor E. Grünfelds sich erfüllen und sein Werk gute Früchte zeitigen wird.

Zum Personalproblem in Oesterreich.

Die interessante Diskussion im «Freien Genossenschafter», über welche unsere Leser wiederholt unterrichtet wurden, führt Emmy Freundlich durch «Neue Tatsachen im alten Problem» weiter. Sie geht von der Auffassung aus, dass sowohl Mitglieder als Angestellte der Genossenschaften als deren Mitarbeiter zu gelten haben, von denen nicht der eine Teil auf Kosten des andern Teils versuchen dürfe, Vorteile an sich zu ziehen. Der Ueberschuss sei durch gemeinsame Arbeit erzielt und müsse den Mitgliedern und den Angestellten in gerechtem Masse zugute kommen. Die Verfasserin, von der wir ja wissen, dass sie dem Kreise der führenden Sozialdemokraten angehört, beantwortet die Frage, wie in der österreichischen Genossenschaftsbewegung die Interessen des Personals und die der Mitglieder gewahrt wurden, folgendermassen:

«Nach dem Aufhören der staatlichen Bewirtschaftung — wir reden absichtlich nicht von der Zeit, wo wir nur Verteilungsstellen, aber keine Organisation gewesen sind — haben wir durch eine Reihe von Jahren unseren Mitgliedern keine Rückvergütung gegeben. Nicht einen Heller haben sie bekommen. Sie mussten den Idealismus aufbringen und Treue halten, ohne jeden Lohn, einfach aus Solidaritätsgefühl und Ueberzeugung. In dieser Zeit haben wir aber unseren Arbeitern und Angestellten ständig Lohnerhöhungen bewilligt und haben ihr Interesse über das Interesse der Mitglieder gestellt. Wir haben nicht gerecht verteilt, sondern die Gesamtheit benachteiligt, um den Einzelnen zu dienen.

Das hat die Entwicklung, den Aufstieg unserer Genossenschaftsbewegung verzögert, ja vielfach gehemmt. In anderen Ländern hat man in der Zeit des Ueberganges nicht auf die Rückvergütung verzichtet, hat aber die sozialen Verpflichtungen gegenüber den Angestellten nicht vermehrt und ihre Zahl auf das geringste Mass beschränkt. Vielleicht hätten wir von den vielen tausenden Mitgliedern, die wir ausgeschieden haben, viele behalten, wenn wir unmittelbar nach dem Aufhören der staatlichen Bewirtschaftung Rückvergütung ausgeschüttet und unsere Angestellten und Arbeiter verpflichtet hätten, zu warten, bis unsere Ueberschüsse gestatten, dass wir auch ihnen die gewünschten Besserstellungen gewähren. Ja, wir wollen daran erinnern, dass wir zuletzt mit der Zustimmung der Angestellten und Arbeiter die Wiedereinführung der Rückvergütung durchgeführt haben. In dem Haushaltplan, der für die Konsumgenossenschaft Wien vor drei Jahren aufgestellt wurde, war eine einprozentige Rückvergütung vorgesehen, die erwirtschaftet werden sollte. Man kann und darf eben nicht ungestraft die Interessen der Gesamtmitgliedschaft opfern, denn die Mitglieder haben dasselbe Recht auf Anerkennung für ihre Mitarbeit wie die Angestellten. Eine Minderheit unserer Mitglieder wird auch ohne Rückvergütung die Treue halten, aber die Neuen, die erst Gewonnenen, die wollen doch auch für ihre ständige Mühe, eine bestimmte Abgabestelle aufzusuchen, die manchmal weiter ist wie der nächste Greissler (Krämer), eine Belohnung haben, mag sie auch noch so bescheiden sein. Wir sehen ja auch, dass wir erst wieder erfolgreich neue Mitglieder gewinnen können, seitdem wir die Rückvergütung wieder eingeführt haben.

Haben nun nicht auch unsere Angestellten und Arbeiter ein lebhaftes Interesse daran, dass unsere Bewegung sich entwickelt? Ist nicht ihre Zukunft viel enger verknüpft mit dem Gedeihen der Konsumgenossenschaft als selbst die der Mitglieder? Die Mitglieder würden gewiss den Zusammenbruch der Konsumgenossenschaften mit einer wachsenden Teuerung bezahlen, aber sie würden doch leben und existieren. Die Angestellten und Arbeiter der Genossenschaften aber wären arbeitslos und es wäre für sie nicht leicht, eine neue Existenz zu finden.

Deshalb müssten Lohnbewegungen in den Konsumgenossenschaften ganz anders aufgebaut sein als in privaten Unternehmungen. Man müsste zuerst einwandfrei zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften feststellen, was haben wir an Ueberschuss, was können wir verteilen und dann müsste man diesen Ueberschuss zwischen Angestellten und Arbeitern und Mitgliedschaft aufteilen. Reserven wären vorher abzuschreiben, denn diese dürfen weder an die Mitglieder noch an die Angestellten und Arbeiter verteilt werden. Diese Selbstverständlichkeit sei nur bemerkt, damit man nicht zu Missverständnissen kommt. Wenn eine Schiedsinstanz geschaffen werden soll, dann müsste diese in solcher Weise vorgehen.

Heute sind die Gewerkschaften in Oesterreich so eng, auch wirtschaftlich, mit den Genossenschaften verbunden, dass auch sie an dem dauernden Bestand und mehr noch an der dauernden Entwicklung der Konsumgenossenschaften so interessiert sind wie an der Entwicklung der eigenen Organisation. Das ist nicht nur Solidarität, das ist wirtschaftliche Gemeinschaft, die nicht mehr zu lösen ist.

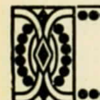
Solche Verhandlungen kann man nicht mit Ultimaten und Streiks führen. Solche Methoden würden nur beweisen, dass unsere Angestellten und Arbeiter noch nicht erkannt haben, dass im wirtschaftlichen Leben vor allem der Bleistift zu Rate gezogen werden muss. Die Ziffern lassen sich durch Streiks nicht biegen. Wo die persönlichen Spesen die Grenze des Ertragbaren bereits überschritten haben, können sie nicht noch weiter erhöht werden. Hier heisst es studieren, die Ziffern durchleuchten, die Rationalisierung des Betriebes steigern, die Leerläufe verringern und vor allem die Zahl der Mitglieder und der Umsätze erhöhen.

Bramley, der verstorbene Sekretär der englischen Kommission des Gewerkschaftskongresses, hat in einer Broschüre «Warum soll der Gewerkschafter auch Genossenschafter sein?» ausgeführt, vor allem, damit er als Mitarbeiter in den Genossenschaften die Wirtschaft verstehen lernt, die Grenzen des Erreichbaren findet und dadurch den Marschallstab des Wirtschaftsführers gewinnt. Diesen Marschallstab zu finden, das ist eine wertvolle und entscheidende Waffe für die Zukunft des Proletariats und deshalb sollen unsere Angestellten und Arbeiter nicht bloss als Arbeitnehmer im Betrieb stehen, sondern als Mitarbeiter, die für sich und andere aufbauen wollen.

Unsere zunehmende Bildungsarbeit für unsere Angestellten zeigt, dass die Konsumgenossenschaften den persönlichen Aufstieg und die persönliche Entwicklung ihrer Angestellten wünschen und ehrlich bestrebt sind, ihnen Gelegenheit zu geben, sich den Marschallstab in der Bewegung zu erwerben. Sie sollen die Wege zu allen Stellen offen finden, aber sie müssen sich dafür mitverantwortlich fühlen für den Aufstieg der Gesamtbewegung.

Soweit die österreichischen Konsumgenossenschaften in Betracht kommen, werden sie ihren Angestellten und Arbeitern so weit entgegenkommen als sie es können, aber sie werden nicht dauernd die Interessen ihrer Mitglieder denen der Angestellten und Arbeiter opfern können. Denn wenn sie es tun würden, würden sie nur der eigenen Bewegung schaden und damit auch die Existenz der Angestellten und Arbeiter gefährden.

Dies zu erkennen ist für alle notwendig, die in unserer Bewegung arbeiten und für sie die Mitverantwortung in irgendeiner Form zu tragen haben.»



Volkswirtschaft



Wochenbericht.

Die beste Seite der englischen Wahlen für die Weltwirtschaft ist die Tatsache, dass die Schutzzollbewegung wiederum geschlagen ist. Die englischen Konservativen waren zum grössten Teil auf die Einführung von Schutzzöllen erpicht. Infolge der Abneigung des englischen Volkes gegen die sogenannte Protektion hielten sie diesen Programmpunkt zwar vorsichtig im Hintergrund, aber es war kein Zweifel, dass ein glänzender Wahlsieg sie zur allgemeinen Einführung von Schutzzöllen ermutigt hätte. Englands Lebensfrage ist die Arbeitslosenfrage und die imperialistischen Parteien hatten zur Heilung der Arbeitslosigkeit kein anderes Programm mehr als Schutzzölle. Sie hatten den Schutzzöllen ja schon verschiedene Hintertüren geöffnet, wodurch es möglich wurde, einen Schutz für verschiedene kleinere Industriezweige einzuschmuggeln, was auch schweizerische Industrien unliebsam zu spüren bekommen haben. Jedermann wusste, dass die Konservativen im Falle des Erfolges diese Politik in noch grösserem Masstab fortgesetzt hätten.

Aber das englische Volk machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Wie jedesmal, wenn sie den schutzzöllnerischen Pferdefuss unter dem nationalen Mäntelchen sichtbar werden liessen, so erlitten die Konservativen auch diesmal eine gewaltige Niederlage. Das liegt nicht nur daran, dass den grossen Massen der Arbeiter der Schutzzoll als indirekte Besteuerung und Ursache verteuerter Lebenshaltung verdächtigt ist, sondern auch wohl daran, dass die Mehrzahl der Wirtschaftsführer des Landes sich von Schutzzöllen keinen Vorteil versprechen kann. Die am meisten leidenden Industrien Englands, die Baumwollindustrie, der Schiffbau, der Kohlenbergbau sind Exportindustrien und ihnen kann England mit Schutzzöllen eben so wenig helfen wie die Schweiz ihre Stickerei oder ihre Bandindustrie mit Schutzzöllen wieder in die Höhe bringen kann. Die allgemeine Einführung von Schutzzöllen in England hiesse nichts anderes, als die leidenden Exportindustrien noch mehr belasten, um den meistens besser situierten Inlandindustrien einen Vorteil zuschanzen zu können. Dass ein solches nur von ausländischen Vorbildern kopiertes Programm dem Volke nicht gefallen wollte, ist begreiflich.

Die vielen Klagen über die Arbeitslosigkeit in England scheinen manche Leute zu dem Glauben zu verleiten, dass England seine industrielle Rolle ausgespielt habe. Geschäftige Propheten wollen uns bereits das Ende des sterbenden Weltreichs voraussagen. Es gibt in England aber nicht nur Schattenseiten, sondern es gibt auch einige Lichtblicke, die die Unglückspropheten meistens zu übersehen belieben. Ende 1927 lagen in den deutschen Grossbanken insgesamt elf Milliarden Goldfranken Gläubigergelder, in den englischen Grossbanken aber über 42 Milliarden. Dabei ist ein grosser Teil, wahrscheinlich etwa ein Drittel der in deutschen Banken liegenden Kapitalien ausländisches Geld, das Deutschland schwer verzinsen muss und wofür die Zinsen ins Ausland fliessen, während Englands Bankgeld eigenes Geld ist. In Deutschland erreicht der Stand der Einlagen in Banken und Sparkassen zusammen kaum die Vorkriegshöhe, in England überschreitet er diese um mehr als das Doppelte. So ist es denn kein Wunder, dass England gewaltige Summen für Neuanlagen im Inland und Ausland aufbringen kann, während Deutschland in der ganzen Welt borgen muss.

Vor dem Kriege brachte der englische Kapitalmarkt jährlich etwa fünf Milliarden Franken für Neuanlagen auf, 1928 waren es über neun Milliarden. Dabei handelt es sich nur um die öffentlich aufgelegten Anleihen. Die englischen Kapitalisten sind übrigens nicht bloss durch eigenen, sondern auch durch fremden Schaden klüger geworden, und die Nutzniesser des europäischen Währungsbetruges pochen als Kreditsucher vergeblich an englische Türen. Während vor dem Kriege der grösste Teil der englischen Anlagen ins Ausland ging, ist es jetzt nur noch ein bescheidener Bruchteil, der sich in den letzten Jahren auf etwas mehr als eine Milliarde belief, während der grösste Teil der englischen Ersparnisse zu Neuanlagen in England selber und seinen Kolonien verwendet wird.

Auch Englands Industrien pfeifen noch nicht auf dem letzten Loch. Die Industrien, die in England am meisten leiden, Kohlenbergbau, Baumwollindustrie, Schiffbau, sind auch in der übrigen Welt nicht auf Rosen gebettet. Dabei hat es England doch verstanden, aussichtsreiche neue Industrien aufzubauen. Es hat trotz der amerikanischen Konkurrenz eine bedeutende Automobilindustrie, trotz der deutschen Konkurrenz eine mächtige chemische und elektrotechnische Industrie entwickelt, es ist in Europa der grösste Produzent von Kunstseide, von Motorrädern, Grammophonen und anderen neuen aussichtsreichen Artikeln. Den Ruf vorzüglicher Qualität haben englische Fabrikate sich immer gewahrt, während

dieser Ruf in manchen anderen Ländern durch den Krieg etwas gelitten hat.

Der Stillstand und relative Rückgang der englischen Stahl- und Eisenproduktion wurde vielfach als ein Masstab für den industriellen Verfall Englands genommen. Mit dieser Branche hatte England seit langer Zeit kein Glück mehr. Vor dem Kriege hatte Deutschland, nach dem Kriege hatten Frankreich und Belgien die englische Stahlproduktion und Stahlausfuhr überholt. Doch haben die Leute, die aus dem Rückgang der englischen Stahlproduktion die industrielle Minderwertigkeit Englands beweisen wollten, gewöhnlich einiges übersehen. Uebersehen haben sie vor allem die Wirkung und die Folgen der Inflation, die es Deutschland, Frankreich und Belgien lange möglich machten, die englische Konkurrenz ohne wirkliche Mehrleistungen auf Kosten ihrer Arbeiter und Gläubiger zu unterbieten. Nach der Statistik des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller betragen in Belgien die Löhne der Arbeiter 51 bis 54 Prozent der schweizerischen Löhne, in Frankreich 62 bis 65 Prozent, in England dagegen 101 bis 110 Prozent. Bei solchen Lohnunterschieden war es Belgiern und Franzosen natürlich ein Leichtes, die englische Industrie zu schlagen. In letzter Zeit aber hat sich das Blättlein gewendet. Der Preisstand in Frankreich und Belgien gleicht sich immer mehr den Weltmarktpreisen an, Kosten und Löhne gehen in die Höhe und die belgischen und französischen Stahlproduzenten haben ihre Preise seit Jahresfrist ganz beträchtlich erhöhen müssen, so dass die Unterbietung der englischen Konkurrenz in den meisten Fällen verschwunden ist. Deutschland hat die Inflation schon länger hinter sich und hat diesen Punkt der gleichen Gestehungskosten schon vor Jahren erreicht. So ist es denn begreiflich, dass die Arbeitslosigkeit in England seit einiger Zeit stark im Rückgang ist, während zugleich die Zunahme des Aussenhandels und der Bankeinlagen wirtschaftliche Fortschritte erkennen lassen, die der Arbeiterregierung ihr Reformwerk nur erleichtern können.

Delegiertenversammlung des V. S. K.

vom 15. Juni 1929 in Davos-Platz.

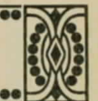
Der Konsumverein Davos berichtet soeben wie folgt:

«Die Direktion der Rhätischen Bahn teilt uns unterm 31. Mai 1929 mit, dass sie bereit sei, den Teilnehmern an unserer Delegiertenversammlung eine Fahrbegünstigung einzuräumen, und zwar so, dass die Delegierten, die sich als solche durch Vorweisen der Festkarte ausweisen, am Freitag, den 14. und Samstag, den 15. Juni 1929, auf allen Stationen der Rhätischen Bahn und bei den Uebergangsstationen Chur und Landquart **Sonntagsbillette** nach Davos lösen können, die zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation bis und mit Montag, den 17. Juni 1929, abends, gültig sind. Bei der Kontrolle im Zug ist in diesem Falle mit dem Sonntagsbillet die Festkarte vorzuweisen.

Ebenso stehen den Delegierten und ihren Angehörigen Sonntagsbillette ab Davos nach andern Stationen der Rhätischen Bahn zur Verfügung, die aber spätestens am Sonntag, den 16. Juni, zu lösen sind und zur Rückfahrt nach der Ausgangsstation in Verbindung mit der Festkarte bis Montag, den 17. Juni, abends, berechtigen.

Es ist daher den Delegierten zu empfehlen, nur Billets bis Chur oder Landquart zu lösen.»

Ferner weist der Konsumverein Davos darauf hin, dass die Delegierten, die in den Hotels Fluela Post und Sport-Hotel, Hotel Montana, Hotel Scaletta und Hotel Bellavista einquartiert sind, auf der Station Davos-**Dorf** aussteigen müssen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 7. Juni 1929.

1. Vom Konsumverein Thalwil sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernh. Jæggi) Fr. 200.— überwiesen worden, die bestens verdankt werden.

2. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, Arbeitsamt Bern, veranstaltet eine Umfrage betreffend bestehende Gesamtarbeitsverträge (Tarifverträge) und wünscht zu erfahren, ob unsere Verbandsvereine Vertragspartei einer oder mehrerer Gesamtarbeitsverträge, die am 31. Mai 1929 in Kraft waren, sind.

Wir bitten die Verbandsvereine, bei denen dies zutrifft, uns gefl. umgehend zu berichten und wenn möglich je zwei Exemplare der bestehenden Tarifverträge einzusenden.




Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Wir suchen per 1. August für unsere Filiale Aefligen, mit einem Umsatz von ca. 115,000 Franken, tüchtige, seriöse **Verkäuferin** mit Kenntnissen der Kolonial-, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwarenbranche. Bewerberinnen, die sich über mehrjährige Praxis in Genossenschaftsbetrieben ausweisen können, belieben ihre Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen, begleitet von Photo und Zeugniskopien, zu richten an die **Verwaltung des Konsumvereins Kirchberg** (Bern). Nette, sonnige Wohnung zur Verfügung.

Angebot.

Junges **Ehepaar** mit mehrjähriger Verkaufspraxis, guten Umgangsformen und Sprachenkenntnissen, sucht für bald Stelle in Konsumfiliale. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre M. K. 116 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 13. Juni 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

INTERNATIONALER GENOSSENSCHAFTSBUND

Internationaler Genossenschaftstag

Samstag, den 6. Juli 1929

An die Genossenschafter der Welt!



Der siebente genossenschaftliche Fest- und Werbetag des Internationalen Genossenschaftsbundes wird in allen dem Bund angeschlossenen Ländern am Samstag, den 6. Juli, gefeiert werden. Es wird erwartet, dass eine stärkere Kundgebung genossenschaftlicher Solidarität als je zuvor stattfinden wird.

Die Genossenschaftsbewegung wächst national und international fortgesetzt an Mitgliedschaft, Umsatz, Begeisterung und wirtschaftlicher Kraft in allen zivilisierten Ländern der Welt. Ihr Ziel ist die Errichtung einer neuen Kultur, die aufgebaut ist auf den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit und auf dem unveräusserlichen Rechte jedes Volksgenossen, seine Befreiung von jeglicher sozialen Unbill in freiwilliger Vereinigung mit seinesgleichen zu erstreben.

Die Genossenschaftsbewegung verfolgt ihr Ziel, indem sie auf der Grundlage der Gegenseitigkeit die Herstellung und die Verteilung von Bedarfsgegenständen höchster Güte zu angemessenem Preis organisiert, indem sie die Erträge oder Ersparnisse ihrer Tätigkeit unter denen verteilt, die sie erzielten, indem sie freie, offene Demokratie in Verwaltung und Beaufsichtigung aller ihrer Unternehmungen walten lässt, und indem sie die sozialen Tugenden und den höchsten Stand des Volksbürgertums pflegt.

Die Konsumgenossenschaften haben die Kosten der Lebenshaltung ihrer Mitglieder wesentlich verringert, sie haben den Realwert der Löhne erhöht, sie haben die Arbeitszeit verkürzt, sie haben den Bildungsgrad der Arbeiter erhöht und sind ein Bollwerk für die Verteidigung der Volksfreiheiten geworden.

Auf internationalem Gebiete tritt die Genossenschaftsbewegung für die Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und sonstigen Hindernisse des freien Verkehrs der Völker aller Länder, für die Herbeiführung wirtschaftlichen Zusammenarbeitens der Nationen und — in logischer Folge — für den allgemeinen Frieden ein.

Anlässlich seines siebenten Fest- und Werbetages begrüsst der Internationale Genossenschaftsbund mit Genugtuung den stetigen Vormarsch seiner Grundsätze und die fortschreitende Verwirklichung seiner Ziele. Er fordert die ihm angeschlossenen Mitglieder auf, überall die Einheit unserer Bewegung und das Vertrauen auf ihre Fähigkeit zu bekunden, die Lebenshaltung und die Kultur auf eine noch höhere Stufe zu heben und schliesslich das genossenschaftliche Gemeinwesen zu verwirklichen.

Im Namen des Internationalen Genossenschaftsbundes,

Der Präsident:
VÄINÖ TANNER.

Der Generalsekretär:
HENRY J. MAY.

Resolution des Leitenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes für den Internationalen Genossenschaftstag.

Es wird angeregt, es möge die nachstehende vom Leitenden Ausschuss angenommene Resolution an den Veranstaltungen der Genossenschafter in allen Ländern zur Annahme unterbreitet werden, um dadurch die Einheit in der ganzen internationalen Genossenschaftsbewegung zu bezeugen.

«Diese anlässlich des siebenten Internationalen Genossenschaftstages veranstaltete Versammlung von Genossenschaftern bestätigt aufs neue die Einheit der Genossenschafter aller Länder und verkündet wiederum die Aufrichtigkeit ihrer brüderlichen Beziehungen. Sie gibt ihrer Ueberzeugung Ausdruck, dass das System der genossenschaftlich-wirtschaftlichen Entwicklung und des Gemeinwohls, für die die Genossenschaftsbewegung eintritt, das beste Mittel darstellt, um die Lebenshaltung zu heben, die individuelle Gewinnsucht und die internationalen Abkommen der Profitstreber zu bekämpfen und den Frieden der Welt zu sichern.

Sie fordert die Genossenschafter aller Länder auf, sie sollen ihre wirtschaftliche Organisation entwickeln, die sozialen und geistigen Bande, die sie miteinander verbinden, stärken, und die Verständigung, die Brüderlichkeit und die friedlichen Beziehungen unter den Völkern nach Kräften fördern.»